

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 11 (2004)
Heft: 122

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

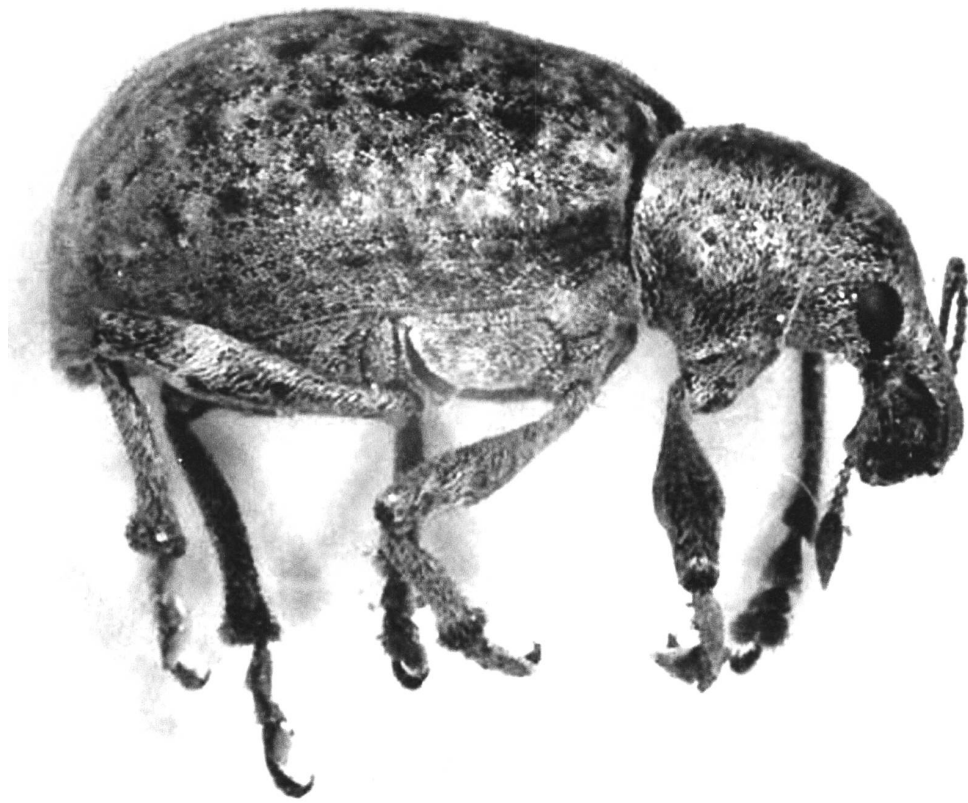
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oft merkt man es ja im dümmsten Moment. Ich merkte es, als ich am ersten milden Samstag grad zu einem Frühlingsfährtchen aufbrechen wollte. Da klopfte jemand sehr bestimmt ans Fenster meiner Schrottkiste. «Das mein Parkplatz da», sagte ein eher grimmiger Geselle, gewiss weit jenseits der Vierzig, aber im Ledermantel und mit Baseballmütze, ganz offensichtlich ein Schmalspurgangster aus einem Land an der Adria, das nicht Italien heisst. Mein neuer Nachbar, oder wenigstens der, der die Wohnung zwei Wohnungen unter mir gemietet hat. Nein, nein, er sei noch nicht eingezogen, aber er habe die Wohnung im zweiten Stock gemietet und auch den Parkplatz. «Platz Nummer drei» gehöre ihm, obwohl da noch nie Nummern waren auf den sechsen meist freien Abstellflächen vor unserem Haus. In 99 von 100 Fällen wäre ich sofort rasend geworden und hätte ihm zu verstehen gegeben, dass diese Parkplätze schon immer einfach dem Erstbesten gehörten und er seine Idiotenkarre meinetwegen in meinen miefigen, aber geräumigen Keller stellen könne, der abgesehen von einer Fischerrute, zwei alten Öllampen, ein paar leeren Flaschen, abgefahrenen Sommerpneus und drei bis vier Mäusen noch nicht belegt sei. Aber ich nickte ihm nur zu, schmunzelte und merkte in diesem Moment – Sumpfbiber wird's nicht gerne hören – dass ich sinnlos glücklich war. Wers nicht glaubt, den treffe der böse Blitz: Es rauschte ein Glücksföhn durch mein Erdental.

Und wie es so ist, wenn man vom Glück erfasst wird, schossen rundherum die Glücksspitze nur so aus dem Boden; alle Bälle fanden ins Tor und Leute eine Liebe, die bis dahin nur Hiebe kannten; gament gewann einer in der Lotterie, der das Wort noch nicht mal buchstabieren konnte. Ich fuhr also los und hatte nicht die geringste Sorge. Leicht nervös wurde ich erst, als ich den Grund für mein Glück suchte. Eigentlich gabs ja keinen. Noch immer trau-

«Es wimmelte von fröhlichen Dickmaulrüsslern.»

nierte das österreichische Korporälchen mit der frech angeschrägten Brille den FC, man konnte nach wie vor kein einheimisches Medienprodukt aufschlagen, ohne auf den Jaegerfranz zu stossen, und das St.Galler Rathaus hatte zwar ein paar Tage lang gewankt, war aber nicht gefallen. Ausserdem schneite es noch spät im April so weit herunter, dass sogar komplett naive Sommervögel langsam an den ewigen Winter glaubten. Von privaten Glücksmomenten konnte bigoscht auch keine Rede sein – es sei denn, man erachte es als besonderes Glück, seine Tasche in einer grösseren Stadt verloren zu haben und sie dann nach zwei Stunden Irrlauf von Polizei bis Fundbüro von einem Tramführer wieder ausgehändigt zu bekommen. Glück ist banal, aber so banal dann doch wieder nicht. Offenbar wars einfach eine Häufung kleinstglücklicher Momente, die mich rundum glück-

lich stimmte. Jetzt erinnerte ich mich: Am Vortag hatte ich meine allerersten Panini-Sammelbildchen erstanden und freudejauchzend gleich zwei Köpfe des zukünftigen Europameisters gezogen: Beckham & Rooney. Da konnte der Scheitelfritz, der mich mit Stiel foppen wollte, einpacken. Nur eine Stunde später erhielt ich Kunde vom Gewinn eines Gleitschirmflugs – von einem Hügel unterm Säntis aus werde ich demnächst trunken vor Glück über eine Landschaft gleiten, die ich schon von klein auf möglichst nur aus der Luft sehen wollte. Ein ausführlicher, faktengetreuer Bericht sei an dieser Stelle versprochen.

Das allergrösste Glück aber bescherte mir Old Rotbacke. Er nahm mich in einer trüben Montagnacht zur Seite: «Charlie, sagte er, du bist reif. Ich habe dich in letzter Zeit beobachtet und festgestellt: Das kommt nicht gut so. Es ist an der Zeit, dass du ein Stück meines Gartens erhältst. Damit du mal zur Ruhe kommst!» Im ersten Moment erschrak ich: Dankedanke, lieber Rotbacke, aber ich ein Schrebergärtner? So wars nun wirklich nicht gemeint mit meinem ewigen Schrei nach einer anständigen argentinischen Grillade. Ausserdem kam mir die traurige Fernsehreportage über ein Rentnerpaar in der deutschen Stadt Dülmen in den Sinn, das jahrzehntelang einen Garten gehegt und gepflegt hatte. Eines Tages stand der «Kampfmittelräumdienst» (heisst wirklich so) aus Münster vor der Tür und meinte, da liege eine Bombe im Garten. Aus dem Zweiten Weltkrieg. Dann kam ein Bohrtrupp, und seither sieht der hübsche Garten aus wie nach einer Bombenexplosion. Ein Haufen Dreck, dabei wurde die Bombe gar nie gefunden. Rotbacke liess sich nicht beirren. Er schenkte mir, Einwände halfen nichts, einen Blätz in seinem Garten – zwei auf zwei Meter, hinter dem Brotbackofen neben dem Kinderbädli unter dem Hasel im modrigen Winkel an der

Schnellstrasse, die zur Pianofabrik führt. Gar nicht übel. Immerhin lebte es dort schon – es krochen die Blindschleichen vom Komposthaufen daher, es turtelten die Erdkröten, und es wimmelte von fröhlichen Dickmaulrüsslern, die offenbar aus dem Garten des Nachbarn mit der grossen Schweizer Fahne eingewandert waren. Gefrässige kleine Monster, die dort alle Fein- und Hauptwurzeln sowie Rhizome vernichtet hatten. Die waren mir nicht unsympathisch, denn wo das Leben, da der Tod, und ich hegte keine Pläne mit meinem Garten. Ich tat, was ich am besten konnte: Ich ramnte drei schöne Pfähle in den Boden, sprach ein Gebet und grub eine Eichel ein. Wie besagt doch eins meiner liebsten englischen Sprichwörter: Jede Eiche war einmal eine Eichel. Wenn das keine Ermunterung ist für alle Sackratten, doch noch etwas Höheres anzustreben im Leben.

Charles Pfahlbauer jr.

saiten SERVICE

Aus der Reihe
«Wie erhalte ich Saiten?»
heute Variante 2/27:
Das Anklickfeld auf
www.saiten.ch

Gratis in die Kurzfilmnacht:
Wie lange dauert nach int. Standard ein Kurzfilm?

Richtige Schätzungen bis 7. Mai an service@saiten.ch.
Zu gewinnen gibt es drei mal zwei Tickets für die Kurzfilmnacht
am 14. Mai im Kino Palace.

Siebers Gewinnfrage:

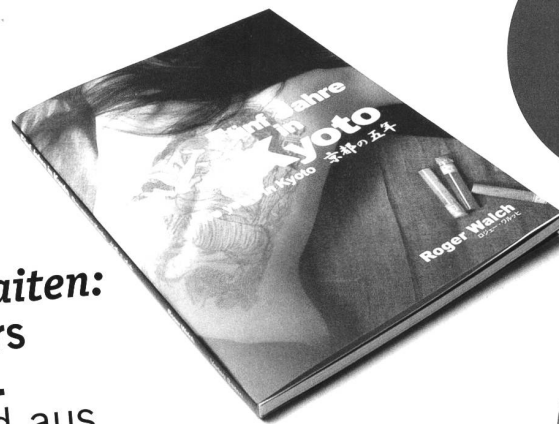
Wer zertrümmert das Denkmal von
«Wir sind Helden»?

Richtige Antwort in ein Mail tippen und ab die Post an
service@saiten.ch.

Der oder die Schnellste und Schlauste gewinnt eine
Reklamation der Helden, gestiftet vom Tonfachgeschäft
Tonart in St.Gallen.

Neu im Verlag Saiten: Five Years in Kyoto.

Fotoband aus
Japan von
Ex-Saitenredaktor Roger Walch.
Zu bestellen für Fr. 25.- über
service@saiten.ch



Politik einstieg? Merz war Finanzrecht-
ler, Fan und Präsident des Eishockey-
clubs Herisau – und im Alter von fünf-
zig über Nacht auch Literat.

Das Eidgenössische Finanzdeparte-
ment teilt auf Anfrage mit, Bundesrat
Merz sei mit seiner Mutter nach dem
Tod des Landammanns Hans Ruck-
stuhl (Held seiner Erzählung) in dessen
Haus gezogen. Merz interessierte sich
für die Figur, umso mehr, als sich die äl-
tere Generation zierte, über den Fall zu
sprechen. Er habe dann «die Geschich-
te mal aufgeschrieben, ohne grosse Ge-
danken an eine Publikation». Doch er-
zählte er ab und zu davon, was dem Be-
zähler der «Appenzeller Zeitung» zu
Ohren kam. Dieser habe dann Merz ge-
drängt, die Geschichte zu veröffentli-
chen. Eine Neuauflage sei nicht ge-

plant: «Die Phase des «Schriftstellers»
Merz ist abgeschlossen.»

Interessant ist ein Experiment aus
St. Gallen in Zusammenhang mit Merz'
Schaffen. Das Kulturmagazin «Saiten»
gab drei bekannten Ostschweizer Frau-
en den Auftrag, das Werk des «Frauen-
verdrängers Merz» («Saiten») zu beur-
teilen. Die Buchprüferinnen wussten
nicht, um wen es sich beim Autor han-
delte. Es waren die SP-Fraktionschefin
im Nationalrat, Hildegard Fässler, die
Schriftstellerin Theres Roth-Hunkeler
und die Direktorin der Kunstsammlung
Hauser & Wirth, Michaela Unterdörfer.
In der Februarnummer wurde das Er-
gebnis publiziert.

Genau hatten die drei Gutachterin-
nen jene Passagen gelesen, in denen

Merz Frauen schildert. Sie verhehlen
weder ihre Enttäuschung noch ihren
Frust. Hildegard Fässler sagt: «Frauen
fast nur auf ihr Aussehen und ihre sinn-
liche Ausstrahlung zu reduzieren ent-
spricht ihnen nicht und natürlich auch
nicht meinem Frauenbild. Die Frauen
werden als begehrenswerte Wesen dar-
gestellt, die auch in Küche und Stube
für das Wohlgefühl des Mannes sor-
gen.» Michaela Unterdörfer sagt:
«Mich interessiert das transportierte
Weltbild: keine Konflikte zwischen den
Geschlechtern; die Arbeitswelt: eine
Idylle; das Dasein – von Erotik durch-
haucht; dann der patriarchale Hinter-
grund mit seinen (Ohn-)Machtstruktu-
ren.» Freiwillig, bemerkt Theres Roth-
Hunkeler, würde sie solche Texte nicht

lesen: «Schmalz u
mir auf die Nerven
Die Sexszene mi
rechts) macht die
Hunkeler ratlos: «
Kitsch. Oder es ma
tig und verulkt das
man – aber ich fin

Drei Frauen
das Werk d
«Frauenver

Ironie im Text.»
Zuweisung des Ge
lässt sich Michael
auf die Äste hinaus

Aus der Aargauer Zeitung vom 26. März:

Tapetenwechsel:
Was genau heisst
burlesk?

Duden-Abschriften
und andere
Interpretationen bis
8. Mai an

service@saiten.ch.

Zu gewinnen gibt es
drei signierte
Plakate von Kult-
Poster-Künstler Vince
Ray (UK) für die
Klang-und-Kleid-
Burlesque-
Rock'n'Roll-Surf-
Extravaganza am
15. Mai in Trischli
und Remise.

saiten

IMPRESSUM: Saiten – Ostschweizer Kulturmagazin, 122. Ausgabe, Mai 2004, 11. Jahrgang, erscheint monatlich

Herausgeber: Verein Verlag Saiten, Oberer Graben 38, Postfach, 9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66, Fax. 071 222 30 77,
www.saiten.ch. Büro geöffnet Mo-Fr, 9-12 Uhr. **Redaktion:** Sabina Brunnenschweiler, Kaspar Surber, redaktion@saiten.ch **Verlag:** Florian Bachmann,
verlag@saiten.ch **Sekretariat:** Christine Enz, sekretariat@saiten.ch **Gestaltung:** Sven Boesiger/Adrian Elsener **Anzeigenverkauf:** Florian Bachmann und
Christine Enz, Tarife siehe Media Daten 1. 2004 **Abonnemente:** Tel. 071 244 82 35, Fax: 071 222 71 57, aboklar@saiten.ch, Standardabo: Fr. 50.-.
Unterstützungsabo: Fr. 75.- **Agenda:** Daten für den Veranstaltungskalender werden kostenlos publiziert, sofern sie bis spätestens am 10. des Vormonates
auf der Redaktion eintreffen. **Vertrieb:** 8 days a week, Rubel Vetsch **Druck:** Niedermann Druck AG, St.Gallen **Titelbild:** Daniel Ammann, Bösig **Redaktio-
nelle MitarbeiterInnen:** Daniel Ammann, Leo Boesinger, Susan Boos, Rolf Bossart, René Boucsein, Sina Bühler, Richard Butz, Marcel Elsener, Martin
Fischer, herrfischer, Pius Frey, Daniel Fuchs, Georg Gatsas, Giuseppe Gracia, Etrit Hasler, Michael Hasler, René Hornung, Ralph Hug, Felix Kauf, Daniel Kehl,
Daniel Klingenberg, Thomas Knellwolf, Andreas Kneubühler, Regina Kühne, Fred Kurer, Sandra Meier, Melissa Müller, Peter Müller, Charles Pfahlbauer jr., Phi-
lippe Reichen, Noëmi Landolt, Christiane Rekaide, Adrian Riklin, Mark Riklin, Roman Riklin, Harry Rosenbaum, Andri Rostetter, Daniel Ryser, Peter Schau-
felberger, Sabin Schreiber, Peter Schweiger, René Sieber, Tobias Siebrecht, Monika Slamanig, Yves Solenthaler, Manuel Stahlberger, Johannes Stieger, Lukas
Unsel, Florian Vetsch, Roger Walch, Michael Walther. © 2004, Verein Saiten. St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskrip-
te, Fotos und Illustrationen.

RETOUR